

Gescheitert!?

"forum" stellt mir heute die Frage, warum ich 1979 in meinem Versuch, den Sakramentenempfang in meiner Pfarrei Lallingen neu zu gestalten, gescheitert bin. Es trifft sich, daß vor zwei Monaten, bei einem freundschaftlichen Wiedersehen (das erste seit 35 Jahren), ein Bekannter mir spontan sagte: "Weißt du, das mit der Affäre von Lallingen, ich gab dir immer recht, wenn darüber gesprochen wurde, und ich gebe dir recht."

Ja, es wurde damals viel darüber gesprochen, nicht nur in meiner Pfarrei Lallingen, auch anderswo, denn es wurde ja in zwei Tageszeitungen darüber berichtet, was der Pfarrer von Lallingen neu gestalten wollte. So brachte am Mittwoch, dem 7. März 1979, das "Tageblatt" auf Seite 6 folgende sachliche Darstellung der Tatsachen und Motivationen.

In der Pfarrei Esch-Lallingen Keine offizielle Erstkommunion mehr!

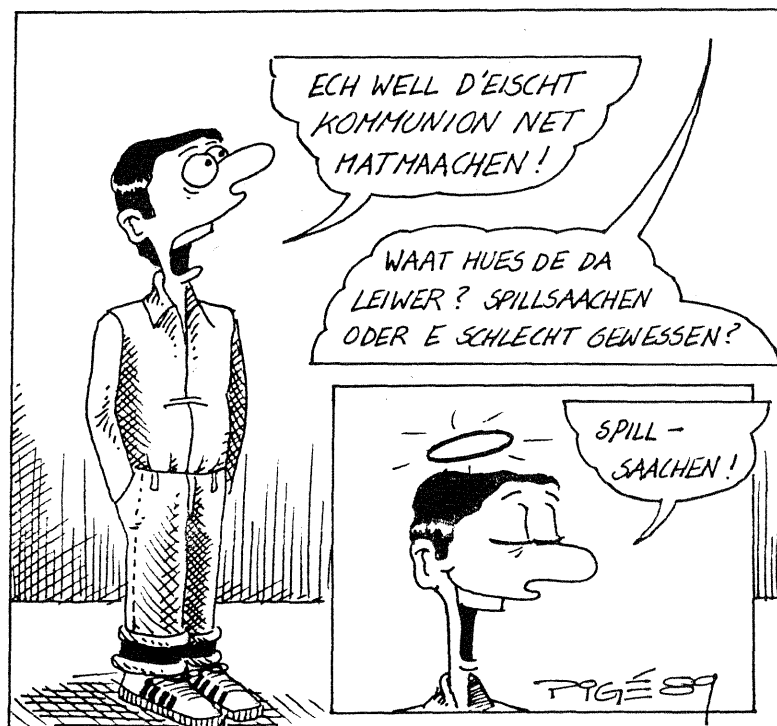
Im "Parblåd von Januar 1979 stand, daß ab 1980 keine offizielle Erstkommunion mehr stattfindet. Schon im November 1977 hatte Pfarrer Jos Schilling die Eltern ermahnt, ihr Kind nicht zum Empfang der 1. Kommunion anzumelden, wenn sie es nicht im christlichen Glauben erzogen haben, und wenn sie

nicht dazu bereit sind, auch in Zukunft die religiös-christliche Erziehung ihres Kindes zu sichern.

Auch in einem Brief vom November 1978 an die Eltern der Kinder des 1. und 2. Schuljahres, weist der Pfarrer darauf hin, daß er nicht einem Wunsch entsprechen kann, der nicht in einer gelebten Überzeugung begründet ist. "Verlangt nicht, daß Euer Kind die Heilige Eucharistie empfangt, wenn Ihr es nicht durch Euer Beispiel (Sonntagsmesse, Gebet) und Euer Wort (Hinweise, Erläuterungen) darauf vorbereitet. Ich bin kein Hexenmeister, der in vier Monaten Vorbereitungszeit Eure Unterlassungen von 7 Jahren aufholen kann."

Durch diese Maßnahme will Jos Schilling die Eltern darauf aufmerksam machen, "daß sie selbst die Kirche sind". Wenn sie noch einen Wert in der Religion und im Glauben sehen, so ist es ihre Aufgabe, diesen Lebenswert an ihre Kinder weiterzugeben, ebenso wie sie andere Werte weitervermitteln, wie z.B. Sauberkeit, Ordnung, Höflichkeit, Ehrlichkeit. Falls die Eltern nichts im Sinne einer solchen Erziehung getan haben, so ist der Tag der Erstkommunion für das Kind gleichbedeutend mit Geschenktag und Festessen. Da dies seinen Zweck völlig verfehlt, können sowohl Eltern als auch Kind sich diesen Kirchgang ersparen. Jos Schilling ist der Meinung, daß Kinder, die von Haus aus eine angemessene Vorbereitung zum Empfang der Erstkommunion erhal-

G.Pierson



Ein dreifacher Frevel

Die Masse der Eltern bringt ihr Kind zum Erstkommunionunterricht. Das Kind soll seinen Weißen Sonntag haben, das Kind soll nicht zu kurz kommen, das ist eine schöne Erinnerung fürs ganze Leben... Dieselben Eltern aber legen in der Regel nicht den geringsten Wert darauf, daß ihr Kind wirklich ein Verhältnis zur heiligen Eucharistie findet, daß sie selbst ein Verhältnis zur heiligen Eucharistie haben bzw. anläßlich der Erstkommunion ihres Kindes wiedergewinnen. Wir lassen diese Kinder unterschiedslos und in der Regel jahrgangsweise zu. Und dies, obgleich die Kinder in aller Regel religiös überhaupt nicht sozialisiert sind, von ihrer Taufe an bis zu diesem Zeitpunkt das eben nicht in kleinen und größer werdenden Schritten übernommen und mitgelebt und sich sozusagen einverleibt haben, was als Startgeschenk ihnen die Taufe gegeben hat.

Ein Kollege sagte mir vor nicht langer Zeit, halb belustigt, halb bekümmert, er habe unter seinem Dutzend Erstkommunikanten zwei Kinder gehabt, die anläßlich des Weißen Sonntags zum ersten Male in der Kirche waren. Ich habe ihn später darauf hingewiesen, daß hier ein dreifacher Frevel vorliegt:

Erstens ein Frevel am Kind, das ein heiliges Recht darauf hat, auf rechte und würdige Weise zur heiligen Eucharistie, dieser großen Kostbarkeit, hingeführt zu werden, und das betrogen worden ist; es war nie in der Kirche, außer bei der Fête des Weißen Sonntags; es wird vermutlich auch nicht mehr gehen; es wird aber der Meinung sein, es habe die Dinge mitgemacht und es wisse Bescheid. Von dem bedeutenden Spiritual deutscher Sprache Heinrich Spaemann stammt der Hinweis, daß es im religionspädagogischen Bereich und vielleicht überhaupt im religiösen Bereich kaum Dinge gibt, die so gefährlich sind wie eine gewisse Bescheidwisserei: Sie wissen überhaupt nicht Bescheid, meinen aber, sie wüßten Bescheid, weil sie auf eine solche Weise von unserer Pastoral traktiert worden sind und meinen, das sei es nun.

- Zweitens geschah hier ein Frevel an der heiligen Eucharistie, die man nicht (es sei ganz und gar bewußt dieses harte Wort benutzt) prostituieren darf.

- Drittens liegt hier ein Frevel am heiligen Dienst des Priesters vor, der sich zum bloßen Religionsdiener erniedrigen läßt, statt der heiligen Sache wirklich Zeugnis und Dienst zu erweisen....

Natürlich ist die Wirksamkeit der Sakramente nicht abhängig von der Würdigkeit des Empfangenden oder des Sponsors. Aber: Auch Gott kann auf Asphalt keinen Weizen säen; es ist von höchster Wichtigkeit, daß der das Sakrament Empfangende auch disponiert ist! Jesus hat viele Monate, vermutlich mehrere Jahre, mit seinen Jüngern gelebt, mit ihnen den Glauben gelebt - erst dann hat er, ein einziges Mal, "die Messe gehalten" mit ihnen.

Seit es die Menschen gibt, gibt es auch den Pfaffen, den bloßen Religionsdiener. Wenn die Priester zum bloßen Religionsdiener degenerieren, prostituieren sie das Heiligste. Die "Sancta": Je heiliger die Dinge im christlichen Bereich sind, um so mehr sind sie personal strukturiert. Die heilige Eucharistie z.B. ist doch keine Sache, sondern eine ganz und gar und durch und durch personale Wirklichkeit! Brautführer haben wir zu sein - das Bildwort legt sich vom Johannesevangelium und von Paulus her nahe. Die Perversion des Brautführers ist der Zuhälter, die Perversion des Zeugen und des Propheten ist der bloße Religionsdiener....

Wenn die Mehrzahl der Eltern nicht interessiert ist am eucharistischen Leben ihrer Familie bzw. an der eucharistischen Erziehung ihres Kindes, sondern lediglich interessiert ist an der Fête "Weißer Sonntag", so werden wir auf die Dauer nicht daran vorbeikommen, den "Weißen Sonntag" abzuschaffen. Da bei den heutigen Umständen überhaupt nicht mehr damit gerechnet werden kann, daß die Kinder eines Jahrgangs ungefähr einen gemeinsamen Entwicklungsstand ihrer religiösen Entwicklung aufweisen, müssen wir ohne Zweifel auf eine jahrgangsweise geordnete Hinführung zur Eucharistie verzichten. Kinder, die religiös sozialisiert sind, können und sollen früh zur heiligen Eucharistie gehen, weil ihre Eltern zur Kirche kommen. Kinder, die nicht religiös sozialisiert sind, sind zunächst durch die Eucharistiekatechese schlechthin überfordert...

Thomas Kopp, Pfarrer:

"Katechumenat und Sakrament - nicht aber Sakramentenspendung an Ungläubige" im Anzeiger für die Seelsorge Nr. 2 Februar 1988

ten haben, schon vor dem 3. Schuljahr das Sakrament empfangen sollten. Jene Kinder, die eine solche Erziehung nicht genossen haben, sollten aber erst später, nach angemessener Vorbereitung, zu der Erstkommunion zugelassen werden.

Pfarrer J. Schilling erklärt sich bereit, mit Eltern und Kind zu sprechen, wenn erstere ihren Sprößling zur Erstkommunion anmelden wollen, um festzustellen, was das Kind zu Hause über Religion und Glauben in Erfahrung gebracht hat. Weiterhin hat er nichts dagegen einzuwenden, wenn "christliche Eltern, die keinen Wert mehr in Religion und Glauben sehen, ihre Kinder so heranwachsen lassen". Dem Kind bleibt so später die Wahl überlassen, welchen Weg es einschlagen will. Bis jetzt ist Pfarrer Schilling der einzige im Land, der diese Alternative vorschlägt.

Zu diesem Zeitpunkt haben sich einige Eltern mit jener Idee einverstanden erklärt, andere nicht. Beson-

ders junge Leute stehen diesem Vorschlag positiv gegenüber..."

Am 08.11.79 meldete der "Républicain" unter der Rubrik "on en parle"

Le curé de Lallange, en désaccord avec les paroissiens, demande sa mutation. "On sait que depuis quelque temps, l'entente ne règne plus dans la paroisse de Lallange, où les fidèles ne soutiennent plus le curé. Les uns approuvent les nouvelles dispositions pour la première communion, les autres les repoussent carrément et tournent leurs pas vers les autres églises de la métropole du fer...."

Les réformes, inattendues et hardies, ont provoqué de vives discussions dans les foyers du nouveau quartier d'Esch, d'autant plus que les prêtres des trois autres paroisses de la ville ne partagent pas l'opinion de leur confrère et ne veulent pas encore rompre avec la tra-

dition. Réaction de M. Schilling: "L'alternative qui s'offre aujourd'hui dans les paroisses voisines aux 'faiseurs' de la première communion n'est pas faite pour vivifier et renouveler la communion, la communauté, notre communauté paroissiale de Lallange..."

Le 1er juillet, le curé avait invité les parents des garçons et fillettes de la deuxième année primaire à venir personnellement inscrire leur enfant pour "la première rencontre eucharistique avec Jésus-Christ", fixée au Jeudi Saint 1980. Une condition préalable pour cette inscription est naturellement une éducation faite dans la foi chrétienne qui veut être une foi vécue..."

Cette dernière initiative du prêtre avant-gardiste a échoué. Désavoué, découragé, il a sollicité sa mutation. Dans le bulletin paroissial du mois de novembre, M. Schilling déclare que la "lettre du 1er juillet, par certaines réactions provoquées, a été pour moi le motif pour lequel je demandai le 5 juillet à Monseigneur l'Evêque de me transférer dans une autre paroisse encore pour cet automne. Le 28 juillet j'ai reçu la réponse écrite par Monseigneur que ma demande était acceptée..."

Depuis, Mgr. Jean Hengen est à la recherche d'un successeur, capable de calmer les esprits et de rallier le plus vite possible toutes les "brebis". De source digne de foi nous avons appris que le nouveau curé de Lallange sera nommé prochainement."

Am 1. Dezember verließ ich Lallingen; am 6. Dezember steht im "Républicain" unter der Rubrik "en en parle": Les paroissiens de Lallange ont obtenu satisfaction. Depuis quelque temps l'entente ne régnait plus dans la paroisse de Lallange où les fidèles ne soutenaient plus leur curé... Jean Hengen, saisi de cette affaire, fit venir le curé. Désapprouvé, il demandait le 5 juillet dernier sa mutation, qui fut acceptée trois semaines plus tard.

L'évêque, qui selon l'avis de nombreux Lallangeois, aurait dû intervenir plus tôt dans ce conflit, devait trouver un successeur capable de calmer les esprits et de rallier le plus vite possible toutes les "brebis". Ce

n'était pas chose facile, car l'un ou l'autre ecclésiastique, contacté par le chef, ne voulait rien savoir. Finalement, Mgr. Hengen a pris une décision un peu inattendue.

Le 1er décembre, il a confié la direction de la paroisse Saint-Joseph à une communauté de prêtres. Et ce groupe a été chargé en même temps du pastoralat de Lallange

C'est avec satisfaction que les habitants de Lallange ont pris connaissance de ces nominations et tout porte à croire que la paix sera bientôt rétablie dans le nouveau quartier de la métropole du fer.

Samedi et dimanche, au début des messes, le curé-doyen a pris contact avec les fidèles, qui avant Noël seront invités à une grande réunion paroissiale permettant sans doute d'élucider tous les problèmes..... nous avons appris de source digne de foi que la première communion aura probablement lieu, comme autrefois, le deuxième dimanche après Pâques.

Quant à M. Schilling, il a été nommé curé à Berbourg, où il rencontrera sans doute les mêmes difficultés, s'il veut rompre avec la tradition.

Um diesen Abschnitt eines Pfarrerlebens abzuschließen, noch ein kurzer Bericht aus dem "Tageblatt" vom 19.3.80.:

Der Lallinger Pfarrer, Jos Schilling nach Berburg versetzt.

... Pfarrer Schilling, der im Sinne seines Kollegen Jupp Wagner von Niederaanven, von seiner Pfarrgemeinde mehr Konsequenz in ihrer christlichen Haltung gefordert hatte, war auf den Widerstand jener konservativen Kräfte gestoßen, die, ob echt gläubig oder nicht, die religiösen Rituale nun einmal zu ihren gesellschaftlichen Rechten zählen; Pfarrer Schilling, der die Ansicht vertritt, daß diese Rituale nur beanspruchen soll, wer die dazu gehörende Gesinnung mitbringt, sah sich dem systematischen Druck durch diese Kreise ausgesetzt und zog es schließlich vor, die Lallinger Pfarrei gegen die Pfarrei von Berburg auszutauschen,...

Ich bin, scheint mir, gescheitert in meinem Versuch, vor 10 Jahren:

- 1) weil ich mit der Tradition brechen wollte (und es muß doch sein);
- 2) weil ich von den Eltern die Erfüllung ihrer Pflichten betreffs der religiös-christlichen Erziehung forderte;
- 3) weil mir das nötige Rückgrat fehlte.

Heute befindet sich manches, auch bei uns, auf eben diesem Weg der Erneuerung unter dem Motto: Katechumenat und Sakramente - nicht aber Sakramenten-spendung an Ungläubige (Siehe den Text im Kasten auf der vorhergehenden Seite; oder auch: achte Sitzung des luxemburgischen Pastoralrates vom 31. Mai 1988: Auf dem Weg zu einer Erwachsenenkatechese). Ja, auf dem Weg!

Berlé, den 23. November 1988.

Jos Schilling



O Jésus pénétrez-moi de votre douce parole